

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Pädagogik

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (Wintersemester 2006/2007 und Sommersemester 2007) haben im Fach Pädagogik 142 Studierende einen Diplom-, elf Studierende einen Magister- (Hauptfach) und sieben Studierende einen Promotionsabschluss erworben (*Prüfungsjahr 2006: 133 Diplom, neun Magister, 15 Promotionen*)². Der Frauenanteil für die einzelnen Abschlussarten lag bei 91 Prozent (Diplom und Magister; *Prüfungsjahr 2006: 91 bzw. 89 Prozent*) bzw. 71 Prozent (Promotion; *Prüfungsjahr 2006: 67 Prozent*). Die Fachstudien-dauer (Median) der Diplom-Absolventen lag bei 10,7 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 10,2 Semester*).

Die flächendeckende Absolventenbefragung der WWU wurde von Oktober 2008 bis Januar 2009 durchgeführt. Dabei wurden zunächst 157 Absolventen (*Befragung 2007: 156 Absolventen*) kontaktiert. Davon konnten 142 (*Befragung 2007: 130*) gültige Adressen ermittelt werden. An der Absolventenbefragung haben sich letztlich 74 (*Befragung 2007: 69*) Absolventen beteiligt, davon 63 Diplom-, sechs Magister- und vier Lehramtsabsolventen sowie ein Promovierter (*Befragung 2007: 62 Diplom-, drei Magister-, vier Promotionsabsolventen*). Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 52,1 Prozent (*Befragung 2007: 53,1 Prozent*). Auf Grund der geringen Fallzahlen der Magister- und Lehramtsabsolventen sowie Promovierten beziehen sich die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse ausschließlich auf die Diplomabsolventen.³

Zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums waren die an der Befragung teilnehmenden Absolventen durchschnittlich 26,2 Jahre alt (Median; *Befragung 2007: 26,1 Jahre*) und hatten 9,8 Fachsemester (*Befragung 2007: 9,6 Fachsemester*) studiert. Die durchschnittliche Fachstudien-dauer lag damit also ca. ein Semester unter derjenigen in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Diplomnote der Befragungsteilnehmer lag bei 1,8 (*Befragung 2007: 1,7*).

13 Prozent (*Befragung 2007: 20 Prozent*) der Absolventen⁴ hatten im Vorfeld des Studiums bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Zum Zeitpunkt der Befragung – also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss – waren 18 Prozent (*Befragung 2007: 16 Prozent*) der Absolventen verheiratet, 20 Prozent (*Befragung 2007: 30 Prozent*) lebten ohne festen Partner, der Rest lebte in einer Partnerschaft. Der Anteil der Haushalte mit Kindern war mit 16 Prozent (*Befragung 2007: sieben Prozent*) im Fächervergleich recht

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl der jeweiligen Fragestellung.

hoch. Der Frauenanteil unter den Befragungsteilnehmern war mit 91 Prozent genauso hoch wie in der Grundgesamtheit (*Befragung 2007: 93 Prozent*).

2. Stellensuche

83 Prozent (*Befragung 2007: 86 Prozent*) der Absolventen haben nach ihrem Studium **aktiv nach einer Stelle gesucht**. Von denen, die nicht aktiv nach einer Stelle gesucht haben (insgesamt zehn Absolventen), hat ein Drittel eine Tätigkeit fortgeführt, die sie schon vor dem Studium ausgeübt hatten (*Befragung 2007: 29 Prozent*), 22 Prozent (*Befragung 2007: 57 Prozent*) schlossen eine Promotion an ihr Studium an, elf Prozent fanden eine Beschäftigung, ohne zu suchen (*Befragung 2007: 14 Prozent*) und der Rest gab sonstige Gründe an.

Von denjenigen, die eine Beschäftigung nach ihrem Studium aufnehmen wollten, begann etwas weniger als die Hälfte (43 Prozent; *Befragung 2007: 54 Prozent*) noch vor Beendigung des Studiums mit der Suche. Etwas mehr als ein Viertel (27 Prozent; *Befragung 2007: 24 Prozent*) ging die Beschäftigungssuche zum Zeitpunkt des Abschlusses an, die restlichen 31 Prozent (*Befragung 2007: 22 Prozent*) warteten bis nach der Beendigung des Studiums.

Die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (81 Prozent; *Befragung 2007: 94 Prozent*) war die am **häufigsten genutzte Strategie zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich). Als zweithäufigste Strategie wurde die „Initiativbewerbung“ (54 Prozent; *Befragung 2007: 73 Prozent*) genannt. 52 Prozent der Absolventen nutzten bei der Beschäftigungssuche die Angebote der Bundesagentur für Arbeit (*Befragung 2007: 57 Prozent*), die damit unter den Bewerbungsstrategien auf Rang drei lag. Platz vier belegten Praktika während des Studiums mit 42 Prozent (*Befragung 2007: 39 Prozent*). 55 Prozent der Befragten nutzten in der Vorjahresbefragung zudem die Hilfe persönlicher Kontakte bzw. Beziehungen.⁵

Bei Betrachtung der **erfolgreichen Bewerbungsstrategien**, die letztlich zur ersten Beschäftigung geführt hatten, waren die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen und die Initiativbewerbung die beiden erfolgreichsten Strategien (35 bzw. 18 Prozent; *Befragung 2007: 33 bzw. 18 Prozent*). 16 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 26 Prozent*) fanden mit Hilfe von Freunden, Bekannten oder Kommilitonen eine Stelle.⁶ Auffallend ist, dass niemand seine Stelle mit Hilfe der Bundesagentur für Arbeit fand, obwohl diese Strategie zur Stellensuche von mehr als der Hälfte der Befragten genutzt wurde.

Die durchschnittliche **Dauer der Stellensuche** betrug 3,3 Monate (*Befragung 2007: 5,3 Monate*). Dabei nahmen die Absolventen im Mittel Kontakt zu 14,6 (*Befragung 2007: 26,5*) Arbeitgebern auf, bis sie eine Stelle fanden. Mehr als die Hälfte (57 Prozent; *Befra-*

⁵ Dieses Item kann nicht sauber intertemporal verglichen werden. In der Befragung 2007 wurde nach der „Hilfe persönlicher Kontakte/Beziehungen (z. B. Eltern, Verwandte, Freunde)“ gefragt, während in der Befragung 2008 unterteilt wurde in die „Hilfe von Freunden, Bekannten, Kommilitonen“ und die „Hilfe von Eltern oder Verwandten“. Bei einer Addition der beiden 2008er-Items kommt man auf einen Wert von 56 Prozent.

⁶ Siehe Fußnote 5. Addiert man die Items von 2008, kommt man auf einen Wert von 18 Prozent, die angeben, mit Hilfe der o. g. Personengruppen eine Stelle gefunden zu haben.

gung 2007: 33 Prozent) kontaktierte dabei bis zu zehn Arbeitgeber auf dem Weg zur ersten Stelle, während ein knappes Viertel (22 Prozent; *Befragung 2007: 35 Prozent*) 30 und mehr Arbeitgeber anschrieb. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (37 Prozent; *Befragung 2007: 54 Prozent*) war nach Studienabschluss arbeitslos, wobei die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit 3,1 Monate (*Befragung 2007: 5,2 Monate*) betrug. Erfreulicherweise gaben alle Pädagogik-Absolventen an, seit Abschluss ihres Studiums eine Stelle gefunden zu haben (*Befragung 2007: 96 Prozent*).

Bei der **Einschätzung der Absolventen zu den entscheidenden Einstellungskriterien aus Sicht des Arbeitgebers** hielten nahezu alle Befragten (Mehrfachnennungen möglich) die „Persönlichkeit“ als Einstellungskriterium für wichtig oder sehr wichtig (98 Prozent; *Befragung 2007: 98 Prozent*). Nachfolgend wurden „praktische Erfahrungen“, die „Studienfachkombination“ und die „fachliche Spezialisierung“ als (sehr) wichtig eingestuft (79, 73 und 70 Prozent; *Befragung 2007: 78, 71 und 49 Prozent*). Mehrheitlich für (gar) nicht wichtig dagegen wurden die Kriterien „Auslandserfahrungen“ (74 Prozent; *Befragung 2007: 81 Prozent*), „Ruf der Hochschule“ (70 Prozent; *Befragung 2007: 87 Prozent*), „Ruf des Fachbereichs/Studiengangs“ (67 Prozent; *Befragung 2007: 87 Prozent*), „Fremdsprachenkenntnisse“ (67 Prozent; *Befragung 2007: 72 Prozent*) und „Abschlussarbeit“ (56 Prozent; *Befragung 2007: 50 Prozent*) gehalten.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrem **ersten Beschäftigungsverhältnis** hatte jeweils ein knappes Viertel der Befragungsteilnehmer die Position eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion, ohne Leitungsfunktion bzw. eines qualifizierten Angestellten inne (25, 27 und 27 Prozent; *Befragung 2007: zehn, 42 und zwölf Prozent*). Insgesamt lag der Anteil der Angestellten bei 82 Prozent (*Befragung 2007: 74 Prozent*). Jeweils vier Prozent der Befragungsteilnehmer gaben an, selbstständig zu sein (*Befragung 2007: acht Prozent*) bzw. den Job einer wissenschaftlichen Hilfskraft auszuüben. Entgegen dem Ergebnis aus der Vorjahresbefragung, in der zehn Prozent angaben, als Praktikant tätig zu sein, gab dies in der aktuellen Befragung niemand an (für weitere Ergebnisse siehe auch Tabelle 1 weiter unten).

In ihrer ersten Beschäftigung nach Studienende übten 61 Prozent (*Befragung 2007: 62 Prozent*) eine Vollzeitstätigkeit aus. Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit aller Absolventen lag zu jenem Zeitpunkt bei 31,9 Stunden (*Befragung 2007: 32,9 Stunden*). Die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit lag dagegen bei 35,2 Stunden. Einen unbefristeten Arbeitsvertrag konnten lediglich 15 Prozent (*Befragung 2007: 26 Prozent*) der Befragten vorweisen.

Das Bruttoeinkommen zum Zeitpunkt der ersten Beschäftigung lag durchschnittlich bei 1.607 Euro (*Befragung 2007: 1.603 Euro*). Dabei verdiente etwas mehr als ein Viertel (26 Prozent; *Befragung 2007: 30 Prozent*) weniger als 1.000 Euro brutto im Monat, gut jeder Zehnte (elf Prozent; *Befragung 2007: 20 Prozent*) kam auf mehr als 2.500 Euro.

In ihrem **aktuellen Beschäftigungsverhältnis zum Zeitpunkt der Befragung** waren nunmehr 32 Prozent als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt (*Befragung 2007: 42 Prozent*). Der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion stieg leicht auf 28 Prozent (*Befragung 2007:*

zehn Prozent), während der Anteil der qualifizierten Angestellten auf 18 Prozent zurückging (*Befragung 2007: 21 Prozent*). Der Prozentsatz der Angestellten insgesamt stieg leicht auf 86 Prozent (*Befragung 2007: 83 Prozent*). In der aktuellen Beschäftigung waren vier Prozent selbständig tätig, ebenso viele waren Beamte (*Befragung 2007: vier bzw. null Prozent*).

Der Anteil der unbefristet Beschäftigten ist im Zeitverlauf relativ deutlich auf 28 Prozent gestiegen (*Befragung 2007: 40 Prozent*). Nur leicht angestiegen ist dagegen der Anteil der in Vollzeit Berufstätigen (auf 64 Prozent; *Befragung 2007: 71 Prozent*). Die durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit wuchs dadurch auf 34,9 Stunden leicht an (*Befragung 2007: 34,5 Stunden*); ebenso wie die tatsächlich ausgeübte durchschnittliche Wochenarbeitszeit mit 38,1 Stunden.

Das Bruttomonatseinkommen erhöhte sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung nach Abschluss des Studiums auf 1.890 Euro im Mittel (*Befragung 2007: 2.043 Euro*); die Steigerung fällt in der aktuellen Befragung also deutlich moderater aus als noch im Vorjahr. Lediglich 16 Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) der Berufstätigen – und damit zehn Prozentpunkte weniger als bei der ersten Beschäftigung – verdienen zum Zeitpunkt der Befragung weniger als 1.000 Euro monatlich. Der Anteil der Befragungsteilnehmer mit einem Monatseinkommen über 2.500 Euro stieg auf 24 Prozent (*Befragung 2007: 25 Prozent*).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung der Diplom-Pädagogen

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	62 %	71 %	61 %	64 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	32,9 Std.	34,5 Std.	31,9 Std.	34,9 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	35,2 Std.	38,1 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	26 %	40 %	15 %	28 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.603 €	2.043 €	1.607 €	1.890 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	30 %	11 %	26 %	16 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	20 %	25 %	11 %	24 %
Anteil der Angestellten	74 %	83 %	82 %	86 %
darunter				
leitende Angestellte	8 %	10 %	2 %	6 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	10 %	10 %	25 %	28 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	42 %	42 %	27 %	32 %
qualifizierte Angestellte	12 %	21 %	27 %	18 %
ausführende Angestellte	2 %	0 %	2 %	2 %
Anteil der Selbständigen	8 %	4 %	4 %	4 %

Anteil der Beamten	0 %	0 %	2 %	4 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	nicht erhoben	nicht erhoben	4 %	0 %
Anteil der Praktikanten	10 %	2 %	0 %	0 %
Anteil der Arbeiter	4 %	6 %	2 %	0 %
Anteil sonstiges Beschäftigungsverhältnis	4 %	4 %	2 %	4 %

Mehr als vier Fünftel (81 Prozent; *Befragung 2007: 68 Prozent*) der in Deutschland beschäftigten Absolventen arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung in Nordrhein-Westfalen, wobei 38 Prozent in der Arbeitsmarktregion Münster beschäftigt waren (*Befragung 2007: 34 Prozent*). Etwas mehr als jeder Zehnte (13 Prozent; *Befragung 2007: zehn Prozent*) hatte seine aktuelle Arbeitsstelle in Niedersachsen, der Rest verteilte sich zu gleichen Teilen auf Baden-Württemberg, Bayern und Bremen (jeweils zwei Prozent; *Befragung 2007: zwei, vier, null Prozent*). Vier Prozent der Befragungsteilnehmer (*Befragung 2007: null Prozent*) gingen einer Beschäftigung außerhalb Deutschlands nach.

Gefragt nach der persönlichen Relevanz unterschiedlicher Aspekte des Berufslebens rangiert das Kriterium „gutes Betriebsklima“ auf Platz eins, gefolgt von den Aspekten „interessante Arbeitsinhalte“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ sowie „Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen“. Bei der Betrachtung der **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** zeigen sich die größten Übereinstimmungen bei den Indikatoren „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ und „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“. Im Gegensatz dazu klaffen bei den Kriterien „hohes Einkommen“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“, „Arbeitsplatzsicherheit“ und „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ Vorstellung und Realität am weitesten auseinander. Den Absolventen sind diese Kriterien deutlich wichtiger als sie sie nach ihrer Einschätzung am Arbeitsplatz vorfinden. Insgesamt liegt die komplette „Wichtigkeitskurve“ über der „Zutreffenkurve“, d. h. dass alle Aspekte für wichtiger eingeordnet werden, als dass sie in der Realität zutreffen (siehe Grafik 1 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich).

Mehr als die Hälfte der Absolventen (60 Prozent; *Befragung 2007: 51 Prozent*) war mit ihrer beruflichen Situation zum Zeitpunkt der Befragung zufrieden oder sehr zufrieden. Nur 13 Prozent (*Befragung 2007: 15 Prozent*) der Absolventen gaben an dieser Stelle an, (sehr) unzufrieden zu sein.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Zur **Zufriedenheit mit dem Studium** befragt, gaben 37 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 41 Prozent*) an, rückblickend (sehr) zufrieden zu sein. Allerdings war auch ein Viertel (*Befragung 2007: 13 Prozent*) mit dem Studium unzufrieden; sehr unzufrieden war jedoch niemand.

Neben ihrem Pflichtpraktikum hat etwas mehr als die Hälfte der Absolventen (53 Prozent; *Befragung 2007: 53 Prozent*) zusätzlich mindestens noch ein freiwilliges **Praktikum** absolviert.

Der überwiegende Teil der Absolventen hat während des Studiums keine **Auslandserfahrungen** gesammelt (86 Prozent; *Befragung 2007: 85 Prozent*). Im Falle eines Auslandsaufenthaltes standen ein Praktikum sowie eine längere Reise als Gründe an erster Stelle (jeweils 63 Prozent; Mehrfachnennungen möglich), gefolgt von Sprachkurs (25 Prozent) und Erwerbstätigkeit (13 Prozent).

Bezüglich ihrer **ersten Beschäftigung nach Abschluss des Studiums** gab ein knappes Drittel (32 Prozent) an, die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in einem (sehr) hohen Maße im Beruf zu verwenden. Allerdings befand ein fast ebenso hoher Anteil (30 Prozent), dass eben diese Qualifikationen kaum bis gar nicht angewendet werden könnten. Etwas weniger als die Hälfte der Absolventen (40 Prozent) sagte aus, dass ihr Pädagogik-Studium die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung zur Vorbereitung auf die beruflichen Aufgaben gewesen sei. Der Rest befand, dass andere Fachrichtungen ebenfalls auf diese Aufgaben hätten vorbereiten können (38 Prozent), dass andere Fachrichtungen nützlicher gewesen wären (17 Prozent), bzw. dass es in ihrem Berufsfeld gar nicht auf die Fachrichtung ankomme (vier Prozent). Lediglich 30 Prozent der Diplom-Pädagogen gab an, die erste berufliche Situation nach Studiumsende der Ausbildung für (sehr) angemessen zu halten. Ein ebenso großer Anteil befand sie sogar für (sehr) unangemessen.

Bezüglich der **zuletzt ausgeübten bzw. derzeitigen Beschäftigung** urteilten 40 Prozent der Absolventen (*Befragung 2007: 36 Prozent*), dass die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in hohem oder sehr hohem Maße im Beruf Anwendung finden. Lediglich 15 Prozent (*Befragung 2007: 21 Prozent*) waren nun noch der Meinung, dass die erworbenen Qualifikationen nicht oder nur kaum angewendet werden könnten. Erneut räumte die Mehrheit der Befragten ein, dass die ausgeübte Beschäftigung nicht speziell ein Pädagogikstudium erfordere. Aus Sicht von 40 Prozent (*Befragung 2007: 59 Prozent*) der Befragten hätte auch das Studium einiger anderer Fachrichtungen auf die berufliche Tätigkeit vorbereitet; für 13 Prozent (*Befragung 2007: neun Prozent*) wäre sogar das Studium einer anderen Fachrichtung nützlicher gewesen. Dennoch befanden 38 Prozent der Befragungsteilnehmer (*Befragung 2007: 13 Prozent*), Pädagogik sei die einzige/beste Fachrichtung für ihre zum Befragungszeitpunkt ausgeübte Tätigkeit gewesen. Die derzeitige berufliche Tätigkeit hielten 40 Prozent (*Befragung 2007: 43 Prozent*) für der Ausbildung (sehr) angemessen. Der Anteil derer, die diese Frage negativ beantworteten, blieb verglichen mit der ersten Beschäftigung nach Abschluss des Studiums ungefähr gleich, und zwar bei 29 Prozent (*Befragung 2007: 39 Prozent*).

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	32 %	40 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	30 %	15 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	40 %	38 %

einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	38 %	40 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	4 %	9 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	38 %	13 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	30 %	40 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	30 %	29 %

41 Prozent der Befragten gaben bezüglich ihren Erwartungen zu Studienbeginn hinsichtlich ihrer (späteren) beruflichen Situation an, dass diese sich (stark) übererfüllt hätten (*Befragung 2007: 41 Prozent*). Ein ebenso hoher Anteil (43 Prozent; *Befragung 2007: 25 Prozent*) stellte fest, dass die Erwartungen sich erfüllt hätten. Der Rest (16 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*) hatte zu Studienbeginn eine (deutlich) bessere berufliche Situation erwartet.

Hinsichtlich der **Einschätzung des eigenen Kompetenzniveaus** nach Studienabschluss im Bezug zum geforderten Kompetenzniveau der aktuellen Beschäftigung schätzten die Absolventen ihre Fähigkeiten in zwölf Aspekten als geringer, in acht als besser und in einem gleich ein (siehe Grafik 2 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich). Die größten Übereinstimmungen zwischen vorhandenem und gefordertem Fähigkeitsniveau finden sich bei den Kriterien „Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln“, „Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen“ sowie „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“. Das eigene Kompetenzniveau für (deutlich) besser als gefordert hielten die Absolventen bei den Aspekten „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“, „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ sowie „Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert zu handeln“. Der umgekehrte Fall (eigenes Niveau (deutlich) schlechter als gefordert) lag bei den Kriterien „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“, „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“ sowie „Fähigkeit, sich anderen gegenüber durchzusetzen“ vor.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Trotz der eher guten Bewertung des Studiums insgesamt sowie der beruflichen Situation beurteilten die Absolventen den **Beitrag ihres Instituts bzw. des Fachbereichs bei der Praktikums- und Stellensuche** überwiegend negativ. Etwas weniger als jeder fünfte Absolvent (19 Prozent; *Befragung 2007: 24 Prozent*) gab an, dass die Unterstützung des Fachbereichs bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen geholfen habe. Der größere Teil allerdings (43 Prozent; *Befragung 2007: 48 Prozent*) empfand diese Hilfe als schlecht bis sehr schlecht. Das Urteil der Absolventen hinsichtlich der Unterstützung des Fachs bei der Stellensuche wurde noch negativer bewertet. Nahezu alle Absolventen (91 Prozent; *Befragung 2007: 97 Prozent*) stufen diese als schlecht bis sehr schlecht ein. So fühlten sich auch nur 15 Prozent gut bis sehr gut auf den späteren Beruf vorbereitet (*Befragung 2007: neun Prozent*); negative Bewertungen hinsichtlich dieses Punkts gaben 70 Prozent der Befragungsteilnehmer ab (*Befragung 2007: 68 Prozent*).

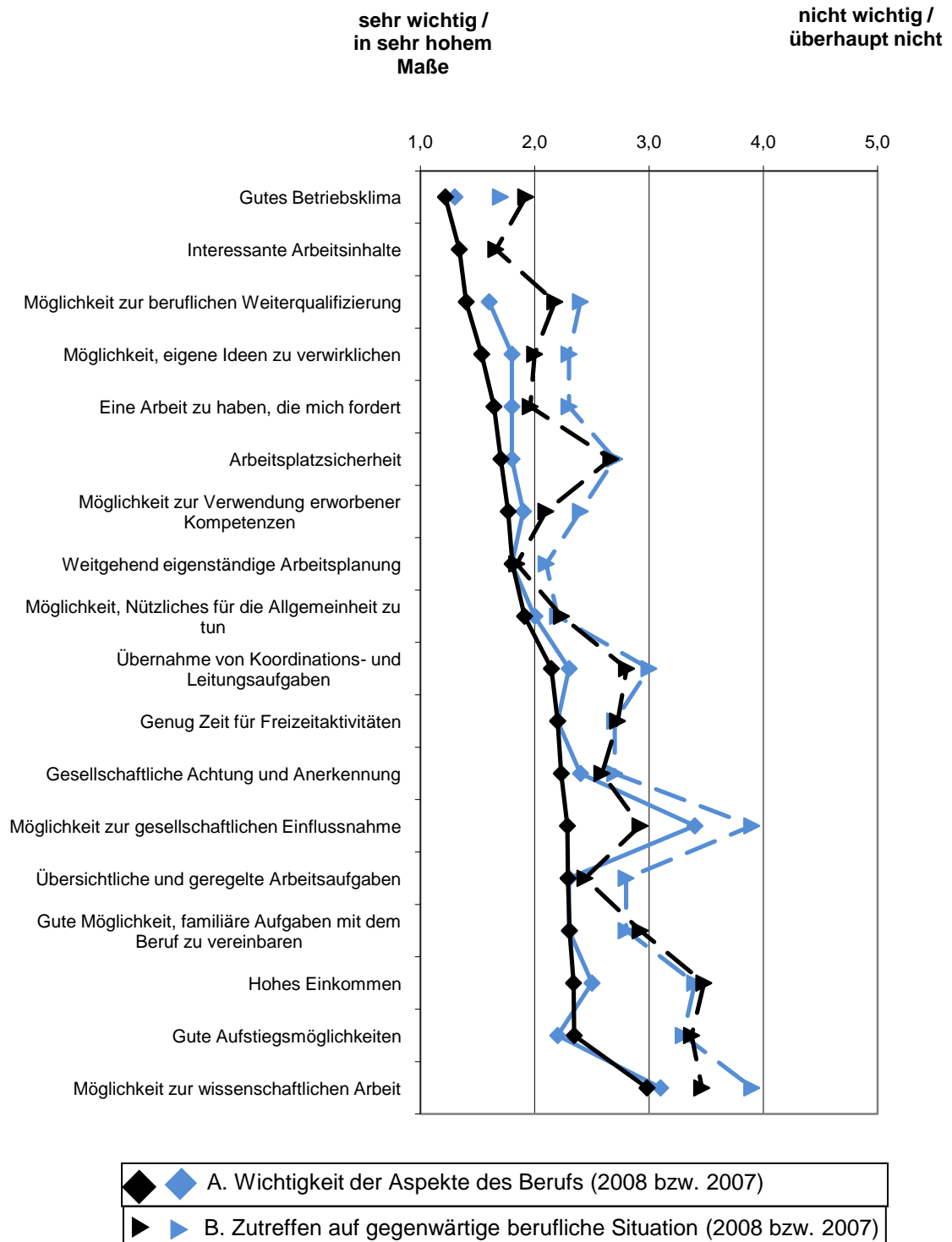
Bezüglich der **praxis- und arbeitsmarktbezogenen Aspekte des Studiums** stufte mehr als die Hälfte der Diplom-Pädagogen (52 Prozent; *Befragung 2007: 72 Prozent*) die Verknüpfung von Theorie und Praxis als (sehr) schlecht ein. Der Forschungsbezug von Lehre und Lernen wurde von einem Viertel mit (sehr) gut (*Befragung 2007: 16 Prozent*) und von knapp einem Viertel (23 Prozent; *Befragung 2007: 59 Prozent*) mit (sehr) schlecht bewertet. 81 Prozent hielten die individuelle Berufsberatung für (sehr) schlecht und 70 Prozent ordneten die individuelle Studienberatung in gleicher Weise ein.⁷ Jeder Zweite (51 Prozent; *Befragung 2007: 56 Prozent*) beurteilte das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen ebenfalls (sehr) schlecht.

Bei einer erneuten Wahlmöglichkeit nach der Schullaufbahn würde weniger als die Hälfte der Diplom-Pädagogen (46 Prozent) (sehr) wahrscheinlich wieder **den gleichen Studiengang wählen**. Etwas mehr als ein Drittel würde dies allerdings (sehr) wahrscheinlich nicht tun. 61 Prozent würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut die WWU als Hochschule wählen**, während jeder Fünfte (sehr) wahrscheinlich eine andere vorziehen würde. 85 Prozent der Absolventen würden mit (sehr) großer Wahrscheinlichkeit **erneut studieren**, was im Fächervergleich ein relativ niedriger Wert ist. Rund jeder Zehnte (13 Prozent) würde diese Option mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr wahrnehmen.

⁷ Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 74 Prozent der Befragten beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) schlecht. Sechs Prozent waren der Ansicht, diese sei (sehr) gut gewesen.

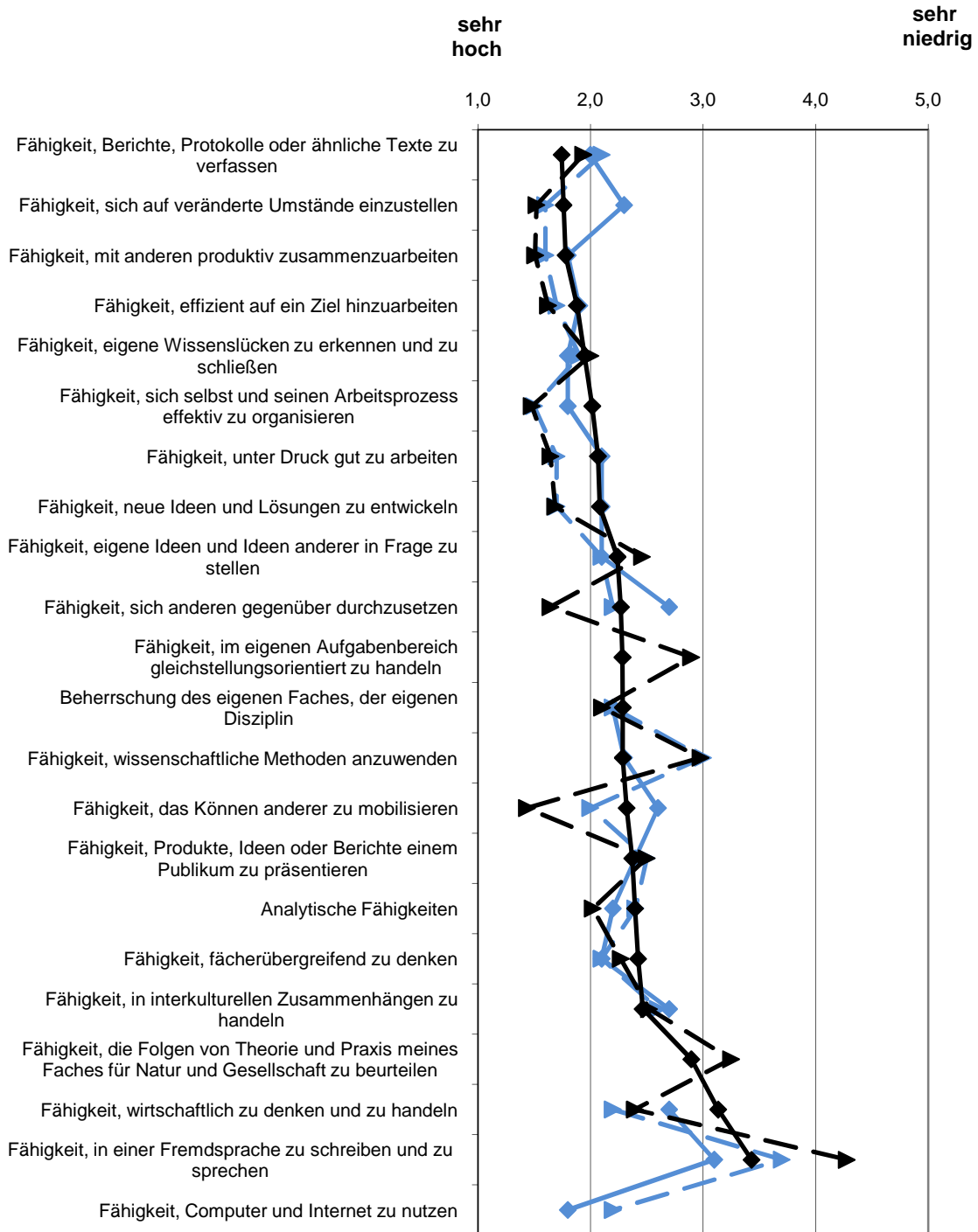
Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Pädagogik (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Pädagogik (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
▶ ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)